

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1.20 M., mit Zustellungslohn 1.50 M., im Bezugs- und 10 km. Weite 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.00 M. Monatabonnement nach Verhältnis.

# Der Gesellschafter.

## Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Angaben-Geld: f. d. Post. Geld ausgemacht, Schrift oder deren Name bei Einzel-Abnahme 10 g. bei mehrmaliger Entsendung Rabatt. Mit dem Ueberbringer und Gewähr. Answ. d. H.

### Amthches.

#### Bekanntmachung der R. Zentralstelle. Kurse für elektrische Installation.

Die R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel beschließt, folgende Kurse für elektrische Installation abzuhalten: a) für die Installation von Schwachstromanlagen vom 5. bis 17. November 1906; b) für die Installation von Starkstromanlagen vom 19. November bis 15. Dezember 1906.

Zu den Kursen werden im Land ansässige, selbständige Handwerker und ältere Gesellen, in erster Linie solche, welche sich selbständig zu machen im Begriff sind, zugelassen. Voraussetzung für die Zulassung zu dem Kurs für die Installation von Starkstromanlagen ist entweder die vorherige Teilnahme an dem Kurs für Schwachstromanlagen oder der Nachweis praktischer Tätigkeit auf dem Gebiet der elektrischen Installation. Ein Unterrichtsgeld wird nicht erhoben. Auswärtigen münderbemittelten Teilnehmern wird auf Ansuchen ein Beitrag zu den Kosten der Reise nach Stuttgart gewährt; außerdem kann solchen auswärtigen Kursteilnehmern, welche besonders bedürftig sind, auf Ansuchen und auf Nachweis einer besonderen Bedürftigkeit ein weiterer Beitrag zu den Kosten des Aufenthalts in Stuttgart gewährt werden.

Beitragsgesuche sind gleich bei der Anmeldung anzubringen; nachträglich einkommende Gesuche können in der Regel nicht mehr berücksichtigt werden.

Anmeldungen zur Teilnahme an den Kursen sind durch Vermittlung der Gemeindebehörde des Wohnorts oder des Vorhandes einer örtlichen gewerblichen Vereinigung bis spätestens 22. Oktober d. J. an die R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel einzureichen. Die Gemeindebehörden und die Vorstände der gewerblichen Vereinigungen werden ersucht, bei der Vorlage der Anmeldungen sich darüber zu äußern, ob die Kandidaten nach ihrer Ausbildung und ihren Fähigkeiten voraussichtlich in der Lage sind, mit Erfolg an den Kursen sich zu beteiligen und ob ihre Teilnahme befürwortet werden kann. Soweit die Angewandten wegen besonderer Bedürftigkeit um Beiträge zu den Kosten des Aufenthalts in Stuttgart nachsuchen, wolle bei Vorlage der Anmeldungen auch Anträge über die Bewilligung von Familienverhältnisse der Gesellschafter, bzw. auch ihrer Eltern gegeben werden.

Aus den Anmeldungen sollen im übrigen ersichtlich sein: Name, Beruf, Berufsstellung (ob selbständig oder Geselle), Wohnort und Alter der Angewandten. Bezüglich derjenigen Personen, welche sich nur zu dem Kurs für die Installation von Starkstromanlagen anmelden, ist außerdem Nachweis über die selbsterwerbende Tätigkeit auf dem Gebiet der elektrischen Installation zu erbringen.

Stuttgart, 24. September 1906.

Rothsch.

Die Herren Ortsvorsteher und Gemeindepfleger werden zur Vermeldung unrichtiger Zahlungen von Marschgebühren auf die mit Erl. v. 4. Aug. v. J. bekannt

gegebenen Bestimmungen hingewiesen und veranlaßt, alle zur Zahlung kommenden Marschgebühren — wie die noch rückständigen — bis spätestens Ende November d. J. bei der Oberamtspflege zur Berechnung zu bringen.

Nagold, den 8. Oktober 1906.

R. Oberamt. Ritter.

### Politische Uebersicht.

Die sächsische Landessynode beschloß, die Petition der Diözesanversammlung der Eparchie Rostock um Verlegung der Gründungsfeier, soweit sie eine allgemeine Regelung der Frage bezieht, auf sich beruhen zu lassen, soweit aber der Wunsch dahin geht, daß einzelnen Gemeinden die Verlegung der Feier auf den Nachmittag oder Abend gestattet werde, sie dem Kirchenregiment zur Erwägung zu überweisen. — In der Petition des Kirchenvorstands zu Oerichsdorf, die Aufhebung der kirchlichen Feier der Kirchweih in den Hauptgottesdienst eines Sonn- oder Feiertags betreffend, wurde beschlossen, alles beim alten zu lassen.

In Helsingfors ist der Kongreß der russischen Kadettenpartei eröffnet worden. Zum Vorsitzenden wurde Fürst Dolgorukow gewählt. Dieser gab seinem Bedauern Ausdruck, daß der Kongreß nicht in der Heimat stattfinden, sondern die Gastfreundschaft des Volkes in Anspruch nehmen müsse, das sich die Freiheit zu erkämpfen verstanden habe. Es wurden dann Entwürfe zu Resolutionsentwürfen, in denen der Kongreß den Wählerpartei gutheißt, der gegenwärtige Augenblick aber zur Durchführung des passiven Widerstands als nicht geeignet bezeichnet wird. Der Kadettenpartei drohe die Gefahr, daß die Regierung einen so überraschenden Wählerwinn verliere. Das Ministerium (siehe die Ansetzung des Termins bis zum letzten Augenblick hinaus) Desorganisiert durch eine Reihe von Wagnissen seitens der ihm gefährlichen Parteien, verleihe das Ministerium, aus den Bureaupartei der sogenannten wahrhaft russischen Partei eine Regierungspartei zu schaffen. Die Hauptaufgabe der Kadetten sei gegenwärtig die Vorbereitung der Wahlkampagne. Das Wahlprogramm sei seit der Antwortadresse auf die Thronrede: Revision der Grundgesetze auf legislativem Weg.

Nach einer Meldung aus Tanager soll ein deutscher Kaufmann in Maratje auf der Straße angegriffen worden sein, auch der dortige deutsche Konsularagent soll mißhandelt worden sein. Der Kaufmann soll von seinem Reiter gezwungen und hartnäckig durch die Straßen geführt worden sein. Sein eingeborener Diener soll, weil er im Dienst eines Christen stehe, gefährlich verwundet sein. Die Meldung besagt, der deutsche Konsularagent sei am Tor der Amtswohnung des Gouverneurs in Maratje in Gegenwart des Gouverneurs von Soldaten des Gouverneurs auf den Kopf geschlagen worden, worauf der Gouverneur ihm eine Unterredung abgeschlagen habe mit der Begründung, er sei nicht in der Lage, einzuschreiten infolge der Anweisung

des Sultans, daß den Konsuln keine in Maratje volle Handlungsfreiheit zu lassen sei. Hierzu bemerkt das Wolffsche Telegraphenbureau: Nach mehreren Erkundigungen war der deutsche Gesandtschaft in Tanager noch am 7. Oktober von diesen Vorgängen nichts bekannt.

China hat Japans Aufforderung sich an der (südmanchurischen) Eisenbahn zu beteiligen, abgelehnt. Das Kapital der Südmanchurischen Bahn ist in Japan mehrfach überschätzt worden. — Endlich ist, so schreibt der Ostasien. Revue, die Frage der Entschädigungen für die Kriegsgefangenen geregelt worden. Die japanische Regierung hatte fünfzig Millionen Yen (etwa 100 Millionen Mark) verlangt; aber die russische Regierung erkannte die Forderung erst an, als sie eine detaillierte Aufstellung erhalten hatte. Die Rechnung der russischen Regierung beläuft sich auf sieben Millionen Yen. Berechnet man die Zahl der Kriegsgefangenen (siebzehntausend Russen und zweitausend Japaner), so kann man die japanische Forderung nur niedrig finden, im Verhältnis könnte Japan 245 Millionen verlangen.

### Der Kaiser und die Hohenzollernschen Blücher-Aufzeichnungen.

Berlin, 9. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Gegenüber dem ungenannten Wiedergabe eines Telegramms des Kaisers an den Fürsten Philipp zu Hohenlohe sind wir ermächtigt, das Telegramm im Wortlaut mitzutellen:

„Ich lese soeben mit Erstaunen und Entrüstung die Veröffentlichung der intimsten Privatgespräche zwischen Deinem Vater und mir, den Abgang des Fürsten Blücher betreffend. Wie konnte es zugehen, daß dergleichen der Öffentlichkeit übergeben werden konnte, ohne zuvor meine Erlaubnis einzuholen?“

„Ich muß das als im höchsten Grade tollkühn, indiscret und inopportun bezeichnen. Unerhört ist, daß Vorgänge, die den zurzeit regierenden Souverän betreffen, ohne Genehmigung veröffentlicht werden.“

München, 9. Okt. Die „M. Allg. Ztg.“ erzählt, Fürst Chlodwig von Hohenlohe habe die Absicht gehabt, seine politischen Papiere und Aufzeichnungen nach zu richten, sei aber an der Ausführung seiner Absicht durch den Tod verhindert worden, so daß die Aufzeichnungen ohne jede Kontrolle ihres Verfassers an die Öffentlichkeit gelangt sind.

Berlin, 10. Okt. Die die Nat.-Ztg. zuverlässig erzählt, Fürst Philipp zu Hohenlohe der Veröffentlichung des Kaiser-Telegramms völlig fern, wie schon aus der verhältnismäßig Form hervorgeht, in der die Prager Bohemia das Telegramm zuerst brachte. Das Telegramm ist am 7. Okt. in Berlin aufgegeben, am Nachmittag des folgenden Tages stellte die Bohemia die Anfrage an den Fürsten Hohenlohe, wie er sich zu dem Telegramm stelle. Der Fürst antwortete, daß er der Veröffentlichung der Memoiren völlig fern stehe. Das Telegramm, wie es in der Prager Bohemia wiedergegeben wurde, ist offenbar von einer Person nach dem Gedächtnis niedergeschrieben

### Friedel.

Eine Geschichte aus dem Volksleben von W. D. von Horn. (W. Dertel.) (Fortsetzung.)

„Nein, Herben sollt Ihr nicht, gute Mutter!“ sprach ich weinend. „Ich komme, Eure alten Tage zu verschönern. Die Rot ist vorüber. Gott hat mich gesegnet, daß ich Euch vergelten kann!“

Sie weinte laut. „Ach Gott, Friedel, hast du denn an mich gedacht?“ fragte sie, erschrocken aber gleich und sagte: „Du bist ein reicher Herr geworden, da darf ich dich nicht mehr hagen.“

„Mutter, Mutter,“ rief ich, „tut mir nicht am Herzen wehe! Habt Ihr mich nicht aufgenommen, als ich fast vor Hunger starb? Ward Ihr mir nicht eine treue Mutter, als ich verlassen umherirrte? Hab ich sollte Eurer vergessen? Nein; es ist für Euch einzuweilen gesorgt, bis ich selber komme und Euch zu mir nehme.“

Sie konnte das alles nicht begreifen, bis der Pfarrer kam und alles erklärte, auch ihr sagte, daß ein nettes Stübchen für sie gemietet sei.

Im Dorfe machte nun der Herrgott der Alten ein großes Aufsehen, besonders, als ich sie selbst in die Wohnung führte.

Hier angelangt, nahm sie meinen Kopf zwischen ihre Hände und betrachtete mich mit unglücklicher Blicke.

„Kind,“ sagte sie, „du bist draun geworden in dem fremden Lande. Ich hätte dich nicht wieder erkannt.“

Aber nur konnte ihre Freunde schildern, als ich sie nun von der Wahrheit alles dessen überzeugte, was ich ihr gesagt hatte. Ich fürchtete Nachteil für ihre Gesundheit von dieser Erschütterung. Sie lächelte. „Ach,“ sagte sie, „ich hat der Schwermut nicht geblieben. Die Freude wird es gewiß nicht tun. Hätte das doch Kaiser erlebt!“

Nun erzählte sie mir von seiner Krankheit und seinem Ende; dann von der Rot, in die sie geraten, und wie die rohen Bauern sich ihrer nicht im mindesten angenommen. Ein noch dem andern habe sie verlaufen müssen.

„Aber,“ fuhr sie fort, „ich habe lieber gedurft, als daß ich dein silbernes Halsketten und die Wäsche verkauft hätte.“ Sie stand auf und holte halbes, und eine milde Freude belebte das kummerdurchfurchte Antlitz, als sie die Gaben meiner Liebe vor mich hinlegte.

Sie ahnte, wie mein Herz bewegt war, bei diesem Anblick, wie derselbe alle die damit in Verbindung stehenden Ereignisse mir zurückführte.

Ich wachte bei ihr. Ich ließ mir aus dem Blutdruck Essen und Wein bringen. Der regte sie an. Die schwachen Lebensgeister hoben sich wieder, und die Vergangenheit trat lebendiger vor ihr inneres Auge.

„Hast du denn die Marianne geheiratet?“ fragte sie mich.

Der Stich glug mir tief in die Seele. Ich schüttelte den Kopf.

„So,“ so erzähle mir doch, mein Sohn, wie es dir

glug. Du hast recht, jetzt zwischen ich mich ja wieder ganz klar aller einzelnen Umstände. Ach, von der Marianne kann ich dir viel erzählen.“

„Ich habe mich immer bei dem Spengleranton nach ihr erkundigt, der hat ihre Schwester zur Frau. Siehst du, meine Gedanken sind schwach; aber jetzt bin ich klar.“

„Mir pochte das Herz, als wollte es die Brust sprengen.“

„Ich hat sie, mir zu erzählen.“

„Nun,“ sagte sie, „es wird dir wehe tun, aber du mußt es ja doch einmal wissen.“

„Es war ein Glück, daß du damals durchgingst, lieber Sohn,“ hab sie an, „als du bei Peter trost; denn der Schwitz war während und hätte dich in das Gefängnis nach Trier gebracht. Der Spenglerknecht sagte mir es selbst, als er herkam; aber er beklagte es, daß seine hochsahrende Frau dich fortgetrieben habe und ihn selbst so in Jorn gebracht, daß er die Hand dazu geboten hätte; denn von demal an sei aller Segen von ihnen gewichen. Houskret zwischen ihm und seiner Frau aber dich sei der Anfang gewesen und habe alles Glück im Hause ruiniert. Darauf ist denn dein Vater gestorben und drei andere Kinder. Die Marianne wurde von dem Peter nur gehänselt. Sie selbst mochte ihn auch nicht. Anfanglich hatte sie viel geweint; als sie aber auf die Glashütte kam, wurde sie eine hochwürdige Frau, ging gepugt wie ein Pfau und mochte nicht mehr von ihren Denten wissen.“

„Sie hat sich ihrer geschämt, Friedel, das garliche Ding! Was sie verdient, hat sie an den Fliederkranz ge-



worben. Innerhalb der schwarzen Kreuzspähle dürfte jedoch diese Person kaum zu finden sein.

### Prof. Sieber über die politische Lage im Allgemeinen.

In seiner bereits kurz erwähnten Rede „Politische Rückblicke und Ausblicke“ führte Prof. Sieber-Stuttgart Folgendes aus:

Es wäre leicht, zu verkennen, daß die nationalliberale Partei sich gegenwärtig in einer schwierigen Lage befindet. Die Parteifreunde sollten aber mit ihrer Kritik etwas zurückhalten, denn sie sind zu bedenken, wenn sie mit dieser rückhaltlosen Kritik die meiste Freude machen. Wenn wir die politische Lage Deutschlands betrachten und uns der auswärtigen Politik zuwenden, so werden wir zugeben müssen, daß etwas wie eine Isolierung Deutschlands offenbar vorliegt. Die uns anstrenglichen Bündnisse wehren sich und am Dreibund und dessen Weiterbestand zweifeln nicht wenige. Bei Auslandsreisen wird man nicht, wenn es aus den Wirren herauskommen wird. So ist im Deutschen Reich die Notwendigkeit einer Stärkung unserer Flotte immer klarer zum Bewußtsein gekommen. Von der Kolonialpolitik war im letzten Jahre viel die Rede. Gewiß sind viele Fehler begangen worden, allein die deutsche Presse scheint nichts Besseres zu tun zu haben, als ihre Spalten nur mit den Fehlern auf kolonialem Gebiete zu füllen. (Zustimmung.) Man tut aber immer besser, die schmutzigen Wäsche in der Familie zu waschen, und im Reichstag wird sich ja Gelegenheit finden, Abhilfe herbeizuführen und dafür zu sorgen, daß der alte Ruhm unserer Beamten wieder hergestellt wird. (Beifälliger Beifall.) Was das politische Gesäße des Deutschen Reichs anlangt, so zeigt sich eine gesunde und innere Festigkeit. Die früheren Gegensätze sind zum größten Teil überwunden, besonders im Bundesrat sind die Gegensätze zwischen Nord und Süd nicht mehr vorhanden. Ueberall erkennt man, daß das Reich das unveränderliche Gemeingut aller Deutschen geworden ist. (Beifälliger Beifall.) Man hat vielleicht vergessen, immer rechtzeitig mit dem Volk Fühlung zu nehmen (Bemerkung sehr richtig), allein das ist doch nicht ganz so einfach. Es fehlt unserem Volke nur zu sehr das Nationalgefühl, der Staatsgehalt, den andere Völker so sehr in den Vordergrund stellen. (Zustimmung.) Wenn auch hier und da von uns Fehler gemacht worden sind, so wird man uns doch das Zeugnis nicht verweigern können, daß wir Nationalliberalen in nationalen Fragen noch zu klarer Zeit versagt haben. (Beifälliger Zustimmung.) Es ist immer geklagt worden über die Schwäche des Oberparlament. Das geschieht besonders von einer kleinen Gruppe von Leuten, deren politischer Horizont in der Großstadt aufgegangen ist. Wir sehen, daß Deutschland in Wissenschaft, Handel, Industrie und Kunst einen der ersten Plätze in der Welt einnimmt; warum sollen wir dann unser Reich immer mit verärgerten Augen ansehen? Man hat uns Nationalliberalen unsere Politik vorgeworfen. Wir glauben, daß wir mit dieser unserer Politik recht getan haben und werden auch weiter daran festhalten. Wegen des Inkrafttretens der Handelsverträge sind eine Unmenge Befürchtungen laut geworden. Jetzt haben wir die Handelsverträge bereits ein halbes Jahr und bisher haben sich diese Befürchtungen nicht bewahrheitet. (Sehr richtig.) Wir wollen nicht prophezeien, aber wenn die neuen Handelsverträge unserer Landwirtschaft neue Kräftigung und Förderung bringen, warum soll das bedauert werden? Sollten wir uns nicht freuen, wenn die Bedienung des deutschen Bodens die Arbeit des deutschen Bauern wieder lohnen wird? Wenn der deutsche Bauer von der Spalte getrieben wird, dann liegt eine ungeheure Gefahr darin für das ganze deutsche Vaterland. (Beifälliger Beifall.) Ich wende mich nun zur Reichsfinanzreform, durch die wir in eine unangenehme Lage gekommen sind. Einige Steuern sind besonders unpopulär, vor allen die Fahrkartensteuer. Aber die Kunst, mehr als hundert Millionen Mark, die aufgebracht werden mußten, durch populäre Steuern zu bedecken, hat noch kein Steuerpolitiker, auch nicht der Reichsfinanzreform das Staatsinteresse

über alle Interessen gestellt. Die Wirkungen der Fahrkartensteuer sind erst abzuwarten. Vielleicht kommen wir aber diese Steuer eher zu einer Einheit als auf dem Gebiete der deutschen Eisenbahnen. Der Rechner beklagt sodann die Haltung der Jungliberalen und wirft ihnen Disziplinlosigkeit vor. Das allgemeine Wahlrecht zum Reichstage, das soll hier ausdrücklich festgestellt werden, kann nicht mehr geändert werden. (Beifall.) Es gibt auf dem Wege zum Konstitutionalismus nicht nur einen Schritt nach vorwärts, niemals rückwärts. (Zustimmung.) Wir können in der Haltung unserer Landtagsfraktion im preussischen Abgeordnetenhaus keinen Widerspruch gegen liberale Grundsätze finden. (Zustimmung und vereinzelte Widerspruch.) Es reden und schreiben diese Leute, die allerhöchstens eine blaße Phantasie haben. Mit der Stimulanz ist das Schulproblem keineswegs gelöst. Der Rechner wendet sich dann gegen das Zentrum. Jetzt entscheiden auch wieder einmal Leute ihr antiklerikales Herz, die jahrzehntelang mit dem Zentrum gegangen sind. (Zustimmung.) Im Toleranzantrag hat das Zentrum die äußerste Linie als Bundesgenossen. Dieser Antrag mit seinen zweifelhafte Bestimmungen ist geeignet, den religiösen Frieden zu fördern. Soweit es auf uns ankommt, werden wir stets die Freiheit des Bekenntens in Schutz nehmen, wie wir es bisher getan haben. Wir kommen aus dem Wirrwarr nicht heraus, wenn wir nicht großzügig nationale und liberale Gedanken heranzubilden, die dem größten Teil des deutschen Volkes gemeinsam sind. Das soll unsere Aufgabe sein. (Beifälliger Beifall.)

## Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Regeld, 11. Oktober.

\* **Dem Rathaus.** Gemeinliche Sitzung der bürgerlichen Kollegien. Zur Erörterung kommt die Frage der Beschaffung von Baulinien im Silberberg, nachdem die Abfertigung einer Holzwechsellager- und einer Bismutrefinerie in jenem Quartier besteht bzw. ein Baugeschäft vorliegt. Stadtbauwerkler Bang legt eine Skizze hierüber vor und erläutert dieselbe. Es wird beschlossen, die Sache in der Notwendigkeit von Baulinien, dem Herrn Stadtbauwerkler die Ausarbeitung eines Projektes in Rücksicht auf die vorgelegte Skizze zu übertragen, worauf er sich mit den technischen Referenten für Straßenbau beim R. Ministerium d. J. und der R. Generaldirektion für die Staatseisenbahnen im Interesse einer raschen Erledigung besprechen soll. — Infolge eines Baugeschäfts von Gärtnern Klinger wegen Erstellung eines Hauses in seinem Garten bei der Schützenwiese ergibt sich auch hier die Notwendigkeit, den Bau von einer von Stadtbauwerkler Bang angelegten Straße abhängig zu machen. Es wird beschlossen, die Sache wie in dem obigen Falle zu behandeln. — Zur Beratung kommt die Frage der Erbauung eines Beichenhäuses, da die Verwendung des Nebengebäudes des Bezirkskrankenhanfes zu solchem als unzulässig erwiesen hat. Der Amtsvorstandungs-Ausschuß hat am 27. März d. J. auf Antrag des Vertreters von Altmittel das Ansuchen an die Stadt gestellt, sie solle den Bau mit einem Beitrag der Amtskorporation ausführen. Nach eingehender Diskussion wird das Ansuchen abgelehnt mit der Begründung, daß ein Beichenhäuser mit Sektionslokal nicht als Bedürfnis anzusehen sei. — Beschlossen wird, das Fischwasser wieder auf 3 Jahre zum Preis von 300 M pro Jahr den bisherigen Pächtern Gebr. Duh ohne Aufschlag in Pacht zu lassen. — Beschlossen wird bezüglich der Haftpflichtversicherung der Stadtgemeindegenußmäßig zur Selbstversicherung überzugehen, weil die Prämie von bisher 89 M auf ca. 150 M jährlich hinaufgesetzt wurde, weil überdies Haftpflichtfälle äußerst selten vorkommen und man eintretendenfalls am Ende doch mit Schwierigkeiten zu rechnen habe. Es wird in diesem Zweck von jetzt ab ein Beitrag von 300 M pro Jahr referiert behufs Schaffung eines Fonds. — Verlesen wird der Reservericht der Stadtpflege pro Monat September.

wendet, aber ihren Eltern nichts gegeben. Die Baden, die früher fleißig waren, wurden faul, Spieler und Trinker. Zwei gingen unter die Soldaten nach Frankreich, und der dritte ging in die Welt, ohne daß man weiß, wohin er gekommen ist. Da ging der Alte wieder so schlimm, wie irgend jenseits. Nur die Margarete, des Anton's Frau, blieb ihren Eltern treu. Die Mutter wurde tiefkrank und starb elend. Ach, es war gut für sie, daß sie starb, denn wäre sie leben geblieben, so hätte sie noch die Schande erlebt.

Mit gefalteten Händen und bebendem Herzen hörte ich diese Hochpost an; aber mein beklommenes Herz sagte mir, es gab noch Schlimmeres zu hören.

„Ja, wer hätte das von dem schönen, lieben Mädchen sich vorstellen können,“ sagte sie fort.

„Du weißt, sie kam als Kindermädchen auf die Glashütte und ging mit nach Frankreich.“

„Ach,“ rief ich aus, „so war sie es doch, die ich in Nancy sah!“

„Ich glaube, so hieß die Stadt,“ fuhr die Alte fort, „die mir der Anton nannte; denn er hatte die Margarete geheiratet, als der alte Steffen noch lebte; aber in selbigem Winter noch starb dieser auch. Nun, die Marianna erzählte, sie habe dich als Soldat gesehen, und sie hätten dich mit fortgeschleppt. Das leichtsinnige Ding war jedoch schnell getrieben. In der Glashütte, wohin sie im Sommer immer kam, war ein gar schlechtes Leben. Geld genug, Feibel, Geld genug und gut Leben, das macht die Menschen äppig. So ist es auch dem Mariannchen gegangen, daß so ettel

war auf sein schönes Gesicht. Hochmut kommt vor dem Fall. Das ist es denn kurz mache, sie vergaß sich — und wurde mit Schande von ihrer Frau fortgeschickt. Da kam sie denn zu dem armen, ehrlichen Anton, weil sie nicht wollte wohnen. Du kannst dir denken, wie die Leute im Dorfe ihr das Unglück gäunten; aber sie war schon so weit, daß sie sich nicht viel mehr kümmerte. — Es war ein Glück, daß ihr armer Mann starb. Ramm war es tot, so verdingte sie sich nach Saarbrücken, hing sich dann dort an einen Werkbortporal und zog mit dem als Markbedienterin in den Krieg oder wohin sonst. Der Spengleranton hat mir diesen Sommer erzählt, sie sei im Bayreuth geflohen.“

„Du weinst, Friedel,“ sprach sie mitleidig, nachdem sie diese Erzählung beendet. „Armer Friedel, meine ich. Sie verdiente es nicht, daß du Tränen um sie vergießest!“

Aber sie rannen, rannen promwelle.

„Doch mich, Mutter,“ sagte ich, „ich muß weinen, daß das Herz erleichtert wird.“ Als ich ruhiger wurde, ging ich hinaus ins Freie. Ich will Schweigen über das, was in mir vorging.

Noch einige Tage blieb ich bei der guten Mutter; dann ging ich nach Xeler und trat eiligst meine Rückreise nach Holland an.

Dort hab ich ein Jahr verlebt, so traurig, so dummer, so verarmt, daß ich des Mitleids würdiger war als irgend jemand.

Der Teufel sucht, gehe nicht nach Holland! — In Frühlingses Frühling war der Pflanz, der für meine gute Pflegerin sorgte, sie lebte frisch auf in der Hoffnung,

— Aufgestellt wird nach den Vorgängen je eine Kommission zur Abfertigung des Obstertrags und zur Nachweisung des Belagungsfähigkeit der Stadtgemeinde mit Truppen zur Friedenszeit. — Damit ist die öffentl. Sitzung geschlossen.

\* **Personalmäßig.** Dem Herrn Oberleutnant z. D. Bibbelink in Ulm wurde von E. R. dem Adulz die Karl-Olga-Medaille in Silber verliehen. Er ist als Sohn des früheren Oberamtmanns hier geboren und hat bei verschiedenen Anlässen, so bei der Dirschlastrafte, seiner Vaterstadt in die und tatkräftiger Hilfe gedacht. — Herrn Bauwerkmeister K. K. Hermann hier wurde eine beim kaiserlichen Tiefbauamt Heildronn erledigte Bauwerkmeisterstelle übertragen.

**Herbstwändererversammlung der Deutschen Partei.** Auf der Tagesordnung der am nächsten Sonntag in Uraach in den Sälen des Gasthauses zum Berg kaffenden Herbstwändererversammlung der Deutschen Partei stehen Referate des Abg. Dr. Sieber über „Politische Tagesfragen“, des Abg. Maler-Blaumenroder über die politische Lage in Württemberg und von Parteisekretär Reinhold über den nationalliberalen Parteitag in Gollach. An die Vorträge soll sich ein freies Meinungsaustragen anschließen.

r. **Mittelsieg, 10. Okt.** Vorgestern fand hier die feierliche Eröffnung und Einweihung der neuerbauten Schlachthofanlage statt. An der Feier beteiligten sich die bürgerlichen Kollegen, der Stadtbauwerkler, die Handwerksmeister, welche an dem Bau mitarbeiteten und die hiesigen Metzger. Von anwesenden Einladungen wurde Abstand genommen. Die Feier bestand in der Hauptsache in Besichtigung der Anlagen und schloß sich hieran ein gemeinsames Mahl im Gasth. z. Traube. Den am Schlachthaus beschäftigten Arbeitern wurde von der Stadt je 1.50 M und den Lehrlingen 1 M bewilligt. Die Schlachthofanlage besteht aus dem Verwaltungsgebäude und der Schlachteinrichtung. Ersteres enthält die Wohnung für den Schlachthausverwalter, das Freibankverkaufslokal und ein Dienstzimmer. Die Schlachthofanlage besteht aus 3 Schlachthallen, einer Fleischhackerei und Kesselraum und 3 Stallungen. Die gesamten Einrichtungen entsprechen vollständig der Reizzeit.

**Stuttgart, 9. Okt.** In der Hauptbahnhofsstraße des Bahnhofs 4, wo zuerst durch einen beantragten Meißer schadhafte Platten der Glasbedachung ausgewechselt werden, kürzte heute nachmittag nach 3 Uhr ein 15jähr. Lehrling, der auscheinend unvorsichtigerweise auf eine Glasplatte getreten war, durch das Dach hindurch und fiel auf den Bahnsteig. Er war sofort tot.

r. **Stuttgart, 10. Okt.** Der Verband württembergischer Handwerksvereine wird am Sonntag den 28. Oktober seinen diesjährigen Verbandstag abhalten. Die Verhandlungen beginnen mittags 12 Uhr im neuen Saale des Stadtgarten-Restaurants in Stuttgart. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung wird die Berichterstattung über die Tätigkeit des Verbandes, die Revisionsergebnisse und Stand des gewerblichen Genossenschaftswesens in Württemberg durch Verbandsreferent R. Schumacher bilden. Das Genossenschaftswesen im Handwerk hat in den letzten Jahren tiefere Wurzeln gefaßt. Es ist somit zu hoffen, daß nicht nur die Verbandsvereine, sondern auch die einzelnen Handwerker und Freunde des Handwerks zahlreiche Verhandlungen anwohnen, die dieser Frage Interesse entgegenbringen.

r. **Saunstadt, 10. Okt.** Ein junger Mann, der erst vor einigen Tagen beim hiesigen Feldartillerieregiment als Einjähriger eingetreten ist, hat sich gestern in seiner Wohnung erschossen. Die Tat dürfte auf verbodene Branntweinverteilung zurückzuführen sein.

**Landtagskandidaturen.** Im Bezirk Tübingen-Land ist Kulturamtsleiter Knapp von Reutlingen jetzt endgültig als Kandidat des Bundes der Bauwirte und der Konservativen Partei aufgestellt worden; Knapp hat angenommen. — Crailsheim: Der seitherige Vertreter des

daß ich töme und mich an der Rosa niederlegte, weil sie hoffe, bei mir zu sterben.

Dies zog wie ein Magnet. Da hatte mein Leben einen heiligen Zweck. Mein Gut verkaufte ich und ging zurück an die Stelle, wo mein Dasein begonnen hatte. Dort sollte es auch enden. Bei meinen Leiden wollte ich gebettet sein, und die gute Pflegerin sollte bei mir ruhen. Das war das Ziel meiner Wünsche. Gott ließ es mich erreichen, und das Beste wird er mir ja auch geben, die Auferstehung bei meinen Geliebten unter der Krähensöhne. (Schluß folgt.)

**Ueber einen neuentdeckten Geldentwerfer** wird geschrieben: Am Stadttheater in Erfurt beirat Herr Hans Ellensson kürzlich als Eleazar in der Oper Jahn zum erstenmal die Bühne. Vor vier Jahren noch seines Zeichens Kammerjäger, wurde er seinerzeit in Stuttgart „entdeckt“. Es fanden sich opferwillige Bühnen, welche dem jungen Mann Gelegenheit boten, eifrigem Studium obzuliegen, die in dem letzten Halbjahr von Professor Karl Straup, Direktor des Erfurter Stadttheaters, übernommen wurden. Das kraftvolle, durch eine seltene Klugschmeichelei ausgezeichnete Organ ist trefflich geformt. Auch in darstellerischer Beziehung verfährt der junge Künstler aber ein mehr als beachtenswertes Talent, und der Abend brachte ihm einen harten vielverheißenden Erfolg. Prof. Straup hat den Künstler auf 2 Jahre für seine Bühne verpflichtet.





Hochdorf Oberamt Hoch.

## Stammholz-Verkauf.

In den hiesigen Gemeinbewaldungen kommen nächsten

**Samstag d. 13. Okt. 1906**  
vormittags

54 Stück Lang- und Eichenholz I-V.  
Klasse mit zusammen 47 fm. zum Verkauf.

Zusammenkunft um 8 Uhr im Rohensteig.  
Den 9. Oktober 1906.

Schultheißenamt:  
Seizmann.

Nagold.  
Bestellungen auf Ende dieser und Anfang nächster Woche einzutreffende

## prima saure Mostäpfel u. Birnen

nehmen entgegen

### Gärtner Raaf u. Rinderknecht.

Nagold.

Als vorzügliches und doch billiges Getränk für Kranke empfehle meinen

## Original-Blutwein

(garantiert rein, süßlich u. wohlgeschmeckend.)

Hervorragendes Stärkungsmittel für Blutarmer, Bleichsucht und Magenleiden.

Alleinverkauf für Nagold:  
**Hch. Strenger, Konditor.**

NAGOLD.

## Musikalien.

Aus unserem Lager ausgewählt und beliebter Musikalien für Klavier, Vocal- und Instrumental-Musik empfehlen wir die folgenden, besonders auch zu Geschenken:

Koch, M. Choral- und Kirchenges. für Klavier oder Harmonium	4 M
Choralbuch geb. für Klavier oder Harmonium	5 M
Sang und Klang III. Bd. geb.	12 M
Stühler's gesammelte Volkslieder für 1 Singst. mit Klavbegl.	2 M 50
deutsche Volkslieder geb. 3 M 50 und 100 Volkslieder	2 M 50
Deutsche Klänge für mittlere Stimmhöhe mit Klavbegl. 1 M 50, geb.	1 M 20
Im Tanzsaal für Klavier	2 M 50
Schwäbische Lieder für Klavier mit Text	1 M 50
Kantlerich, Album von Volksliedern	1 M 50
Süßer-Album	2 M
Tanz-Album	1 M 30
Liederkränze für 1 Singst. und Klav.	3 M
Koch's-Album für 1 Singst. und Klav.	3 M
Der kleine Spieler und Sänger 2 Hefen à 1 M und Tischr. Volkslieder für Klav.	1 M 50
Schmitt, musikalische Schatzkästlein	1 M 40
Koch, M., Instruktion Unterhaltungsstücke Heft 1 und 2 à	50
Popowari: Don Juan, Jax und Himmermann.	80
Der Freischütz, Die weiße Dame, Carmen etc. à	80
Tonger's Taschen-Album à	1 M

Alle Musikalien, auch die Editionen Kunz, Peters, Breitkopf u. Härtel, Steingräber, Kubree, Tonger etc. etc. werden, soweit nicht vorräthig — rasch und billig besorgt.

Bei Barzahlung 10% Rabatt!!

**G. W. Zaiser'sche**  
Buchhandlung.

Nagold.

## Ia Tafel-Senf

in hübschen Gläsern zu 10, 20, 25, 30, und 40 g., sowie in Email-Eimern frisch eingetroffen bei

**H. Strenger.**

Zweihausen.

Am Samstag den 13. Okt. mittags 1 Uhr verkaufe in meiner Hause 20 Stück schöne, junge, trüchtige

### Winterschafe.

Kaufinteressenten sind eingeladen.

**G. Micheler, Schäfer.**

Nagold.

## ! Verlobungsringe !

in 14 und 8 Karat Gold in allen Preislagen empfiehlt in großer Auswahl

**G. Kläger, Uhrmacher.**

Nagold.

## 2 möbl. Zimmer

vermietet

**Chr. Raaf.**

Nagold.

## Knechtgesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehenen junger Mann findet Stelle bei

**Delonon Kappler jr.**

Ein selbständiger

## Schreiner

(wenn auch verh.), sowie ein

## Holzdrechsler

kann sofort eintreten bei beständ. Beschäftigung in der mech. Bau- und Möbelfabrik von

**Hugo Samma, Kappelhof a. Sec.**

Ein ordentliches

## Mädchen

nicht unter 16 Jahren sucht bei

**Martini**

**G. Seeger, Bäcker.**

Für auf. Kov. wird ein tücht.

## Mädchen oder Frau

welche die gut bürgerl. Küche einer mittl. Pension s. besorg. hat u. abends nach Hause zurückkehren könnte, b. gut. Lohn gel.

**Wirt. Bauschule, Wildberg.**

Wegen Wegzugs ein elegantes, erklaffiges

## Fahrrad

zu verkaufen.

Näheres im

**Sachhof z. „Möhle“ in Nagold.**

Nagold.

## Rad

samt Zubehör, in gutem Zustand, Preis 20 M, gibt ab

**Albert Raaf, Bädermstr.**

Nagold.

Ein Partes, 13 Wochen trüchtiges

## Winterschwein

(Blansch) hat zu verkaufen

**Fr. Moser, Bäcker.**

Heselfraun, 10. Oktober 1906.

## Todes-Anzeige.

Einfriedigt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser innigstgeliebter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager

### Jakob Rapp

Schultheiss

heute nacht 12 Uhr im Alter von 70 Jahren sanft von seinem Leiden erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag nachmittag 3 Uhr.

Nagold.

## Gans-Essen

den 14. Oktober

bei gutem Stoff und Neuem Wein im

### Kurhaus Waldlust.

**Elektrisches Lichtnabinbad Nagold (System Stanger).**

Erfolgreiches Verfahren gegen alle Arten Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Nierenleiden, Blasenleiden, Herzleiden und allen Blutkrankungen.

Die Bäder sind angenehm zu nehmen und wirken sicher, was aus vielen Anerkennungschriften zu ersehen ist.

Nur Sonntag ist das Bad täglich geöffnet und dabei zum Besuch ergebenst ein

**Carl Schwarzkopf.**

Wildberg.

Unterzeichneter empfiehlt

## Neuen Weiß- u. Rotwein

ebenso 60 Stück neue und gebrauchte

## Fässer

in allen Größen billig

**P. Krichbaum, Küferei und Weinhandlung.**

**Pilo**

übertrifft an vorzüglichen Eigenschaften jetzt alle Saubermittel. Es gibt rasch Glanz, erhält das Leder, färbt nicht ab und erregt die Bewunderung aller Hausfrauen und Dienstmädchen. Wägen Sie daher genau auf den Namen Galop-Creme Pilo beim Einkauf.

Kreuzlich gepflanzte

## Kindbett-Wärterin

Marie Hezel in Bendorf DR. Derruberg empfiehlt sich

VOM 1. Januar 1907 an

Zur Zeit bei Frau Kaufmann

**Geiler, Nagold.**

**!! Brillen u. Zwicker !!**

empfehlen

**G. Kläger, Uhrmacher Nagold.**

**Paul Gerhardt.**

Ein Gedächtnis- zur

300. Wiederkehr seines Geburtstages 12. März 1607.

Freunden des evangelischen Kirchenlebens in Schule und Haus dargeboten von

**Friedrich Witt.**

Mit 1 Porträt, einen kurzen Lebenslauf und 26 Bildern.

Rt. 8° 72 Seiten.

Preis 30 g (100 Exemplare 25 M)

Diese Ausgabe eignet sich vorzüglich zum Verteilen bei Schulfeiern etc.; sie wird dazu dienen, das Jung und alt sich an der Frömmigkeit Paul Gerhardt's erbauen!

Zu beziehen vom Verlag:

**G. W. Zaiser'sche**  
Buchhandlung u. Buchdruckerei.

**Mitteilungen des Standesamts der Stadt Heiterbach:**

Geburten: Am 5. Sept. 1 Sohn des Schreinermeisters Johann Fr. Mehl.

22. Sept. 1 Tochter des Strohmachers Johanns Knapp.

26. Sept. 1 Sohn des Schüfers Georg Schäbel.

Aufgebote: Am 1. Sept. Johann Fr. Peter, Wagenführer in Baisel mit Elisabeth Klinger von hier.

6. Sept. Christian Hehler, Holzverleher in Altheim mit Barbara Braun hier.

8. Sept. Jakob Helber, Schreiner mit Elisabeth Helber, beide hier.

20. Sept. Friedrich Ruch, Dienstknecht von hier mit Barbara Gutkunst in Schillingen.

20. Sept. Christian Knapp, Müller mit Marie Mehl hier.

26. Sept. Andreas Schmid, Tagelöhner in Oberhardt mit Christine Dreyer hier.

26. Sept. Gottlob Schädel, Müller von hier mit Rosine Böckle in Heselhausen.

Eheschließungen: Am 6. Sept. Gottlob Dreyer, Möbelschreiner mit Rosine geb Knorr hier.

6. Sept. Emil Schmid, Schullehrer in Unterjettingen mit Emilie geb Knorr hier.

Todesfälle: Am 10. Sept. Die Witwe Christine Ruggaber.

26. Sept. Die Witwe Salome Gutkunst.

29. Sept. 1 Sohn des Friedrich Knorr, Müllers.

28. Sept. 1 Tochter des Zimmermanns Gottlieb Rucher.